

Es wird in der Natur leiser und so manches verabschiedet sich



Im Garten summt und brummt es, die Vögel musizieren, ab der Dämmerung zeigen die Fledermäuse ihre Flugkünste. Der hier vorkommende Hirschkäfer kann nicht mithalten. Sein Flug ist schwerfällig, laut und er fliegt mangels Navigierkunst in die Hauswand auf meiner Terrasse. Ja, so war es bisher bei meinem Anwesen am Lago Maggiore in Cannero.

In diesem Jahr vermisse ich bisher das Summen und Brummen. Die Tagfalter, die Hummeln, die Wildbienen, die Schwebfliegen, sie sind selten an den immer noch zahlreichen Blüten im Garten zu sehen. Ob so die Orangen und die Kiwis ausreichend bestäubt werden? Was ist hier los?

2017 fand eine deutsche Studie Beachtung, die feststellte, dass in den letzten Jahrzehnten in kleineren Schutzgebieten drei Viertel der Biomasse an Insekten verschwunden sind. Der schweizerische Filmregisseur Markus Imhoof zeigte uns in «More than Honey», dass man in China die Obstbäume für die Bestäubung von Hand bepinseln muss, weil die Bienen ausgefallen sind. Und die älteren Autofahrer entsinnen sich noch, dass einst die Windschutzscheibe und die Lichter der Autos mit Insekten verklebt waren, was heute nicht mehr der Fall ist. Der wichtigste Verursacher des Schwundes ist die intensiv betriebene Landwirtschaft mit dem Einsatz von Pestiziden und einer Überdüngung der Flächen, was durch Aerosole weit über einzeln behandelte Parzelle hinausreicht.

Mir fällt neu diese Ruhe in der Naturbeobachtung ab meiner Terrasse auf. Ich warte jeweils in der Dämmerung auf den Anflug mittelgrosser Fledermäuse. Manche Trupps verweilen gar im Sommer an den Holzbalken auf der Terrasse. Es sind jeweils viele, die mit ihren eckigen Flugbewegungen den Nachthimmel bevölkern. Beim letzten Cannero-Aufenthalt sah ich an zwei Abenden jeweils nur ein einziges vorbeifliegendes Tier. Ich sehe auch kaum grössere Insekten, die hier sonst häufigen Nachtfalter fehlen. Einzig die Calabrone, die Königinnen der Hornissen, suchen mit lautem Brummen nach geeigneten Nistplätzen im Dachfirst.

Nicht einmal mehr die Amseln mögen sich auf ihren Aussichtswarten dem Wettgesang widmen. Ihre Rolle übernehmen Jugendliche, die am freien Sonntag während Stunden mit einem Motorroller ihre Runden auf dem Parkplatz drehen. Sinnvoll werden diese «Töffli» in Dänemark «Knallerter» genannt. Sie werden auf dem See durch «Water Jets» ergänzt, die ebenso sinnlos dort ihre sonntäglichen Pirouetten drehen. Lärmig sind beide allemal. Aber dieser Lärm hält sich zugeben in Grenzen.

Als Freiland-Ökologe weiss ich, dass alles von allem abhängt. Der Verlust der biologischen Vielfalt ist bedenklich. Der Artenrückgang ist unübersehbar. Unserer Natur geht es nicht gut. Das wird in der Bevölkerung und noch mehr in der Politik massiv unterschätzt. Wir Menschen sind Teil der Natur und ihrer Vielfalt, gleichzeitig sind wir von ihr abhängig. Es braucht noch viel, dass Menschen begreifen, dass wir von sehr vielen Lebewesen abhängig sind. Und zwar auch von Lebewesen, die wir nicht schätzen.

Was hat sich an meinem Sitz in Cannero verändert? Für einmal ist es hier nicht die Intensiv-Landwirtschaft, die die Artenverluste mit Pestiziden und Überdüngung direkt beeinflusst. Die einst weitläufig für den Gemüse-, Getreide- und Weinbau terrassierte Landschaft ist inzwischen mit Robinien verwaldet. Wie Schnee liegen ihre abgehenden weissen Blüten flächendeckend auf dem Grundstück. Die einst vielfältig mit Kleingärten, Weinbau und Blumenwiesen belegte Geländeterrasse vor meinem Anwesen wurde in eine Urbanisation mit neun Häuschen mit Abstandsgrün umgewandelt. Ob meinem Haus wurde neu eine Strasse zu zwei Ortschaften gebaut, die früher einen anderen Zugang hatten. Verschwunden sind seither die Feuersalamander, die beiden Schlangenarten – die Äskulapnatter und die Zornnatter – zeigen sich kaum mehr, ebenso wenig die Smaragdeidechse. Einzig die Mauereidechse zeigt sich gegen die Umwelteinflüsse bisher resistent. Die Überbauung rund um den See hat grosse Dimension angenommen, wird mit Blick auf das Gegenüber bei Luino masslos, erzeugt so immer mehr Mobilität. Die SS 34 ist überlastet, zwei Wohnmobile können sich stellenweise kaum kreuzen. Weiter so, wie direkt vor der eigenen Haustüre erlebt? Ich beobachte weiter, kommentiere weiter. Und trotzdem, es ist mein Paradies, wenn auch ein Gefährdetes!

Mario F. Broggi 24. Mai 2022